

Nicht festlegen — den Völkerbund verschieben

London, 23. August. Aus den Berichten der diplomatischen und politischen Mitarbeiter und aus den Leitaussagen der Morgenpresse geht hervor, daß der geistige Kabinettsrat die Lage völlig unverändert gelassen habe. Das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial aus England nach Abessinien bzw. Italien bleibt bestehen, und zwar, wie in langeren Blättern betont wird, mit Rücksicht auf die italienische Reizbarkeit.

England wird nach wie vor eine Völkerbundspolitik befolgen und eine Erklärung über die Lage von Sanktionen wird bis auf weiteres nicht abgegeben werden.

Der diplomatische Mitarbeiter des "Daily Telegraph" bezeichnet die englische Haltung als fest. Er meldet ferner, in London erwarte man, daß Mussolini auf der Genfer Ratsitzung seine Anklage gegen Abessinien vorbringen werde. Sie würde es dem Völkerbund ermöglichen, die ganze Lage zu erwägen, und ein Verhöhungserfahren oder eine Untersuchung einzulegen. Von Italien werde erwartet, daß es nicht eher als drei Monate nach erfolgter Berichterstattung den Krieg beginne. In Genf werde man die Lage auf Grund des Artikels 15 des Völkerbundesfahrt erörtern, die Untersuchung und Berichterstattung vorziehen. Dann, aber bestimmt nicht früher, könnte der Sanctionsartikel 16 zur Anwendung gebracht werden. Aus diesen Gründen hätten die Minister die Entscheidung über den künftigen Kurs Englands nicht vorweggenommen.

Bei den geistigen Erörterungen sei besonders der Wunsch nach engster Zusammenarbeit Englands und Frankreichs zum Ausdruck gekommen. Die britische Regierung sei entschlossen, nichts zu tun, was Italien zu einer übereilten Handlung herausfordern könnte.

Der politische Korrespondent der "Morningpost" sagt, die britische Regierung werde zur Verhinderung des Ausbruchs von Feindseligkeiten nichts anderes als eine follektive Aktion ins Auge lassen. Inzwischen werde jede Anstrengung unternommen werden, um

mit der französischen Regierung eine gemeinsame Front

auf der Völkerbundstagung zu vereinbaren. Die Verhandlungen werden unverzüglich auf diplomatischen Wege eröffnet werden. Der Korrespondent glaubt zu wissen, daß gestern eine energischere Haltung gegenüber Italien befürwortet worden sei. Es bestehé aber guter Grund für die Annahme, daß beschlossen worden sei, die britische Politik nicht zu ändern, bevor das Ergebnis der Sitzung des Völkerbundestages bekannt sei. Es sei als wünschenswert angesehen worden, nichts gehoben zu lassen, was in der Zwischenzeit die Möglichkeit eines gemeinsamen englisch-französischen Austritts im Völkerbundstaat gefährden könnte. Deshalb sei beschlossen worden, die britische Politik unverändert zu lassen.

Zukunftsberichtigungen der englischen Presse.

London, 23. August. In einem Leitaussatz sagt "Times", es sei anzunehmen, daß der britische Außenminister jetzt genau weiß, wie weit Großbritannien nach Ansicht des Kabinetts in der Sanktionsfrage gehen könne. Es sei aber nicht für ratsam gehalten worden, eine endgültige Erklärung über einen Fall abzugeben, der noch nicht genügend geklärt sei. Viele Leute hätten geglaubt, daß England dem Völkerbund den Weg weisen werde. Sie würden enttäuscht sein.

Die Regierung habe beschlossen, sich nicht festzulegen.

"Times" gibt zu, daß es kaum als ehrliches Spiel erscheint, den schwach ausgerüsteten Abessinien Waffen zu verweigern, während Italien in seinen beiden ostafrikanischen Kolonien an der abessinischen Grenze Kriegsmaterial an-

häuse. Aber möglicherweise könne Abessinien Waffenlieferungen gar nicht bezahlen. Abessiniens Widerstand habe nicht in einer offenen Feldschlacht, sondern nur in einem Guerillakrieg Aussicht auf Erfolg. Somit sei der Unterschied wahrscheinlich gar nicht so groß. Wenn Italien jetzt noch verhandeln wolle, werde es vielleicht großes Verständnis für seine Ansprüche in London und Paris finden. Aber England sei nicht in der Stimmung, eine grobe Verleugnung des Kelloggabtes zu dulden und einen "Raubzug" eines ihm gehörenden Völkerbundesmitgliedes mit anzusehen. Das System von Sanktionen, das bei der öffentlichen Meinung Englands immer stärkeren Anfang finde, sei die Zurückhaltung von Lieferungen aller Arten an den Friedensbrecher. Es würde beständig gewesen sein, wenn die britische Regierung in der Lage gewesen wäre, eine Erklärung in dieser Richtung abzugeben. Aber ihre Abneigung, dies zu tun, würde mißverstanden werden, wenn sie als unabdingte Abneigung gegen die Anwendung von Sanktionen überhaupt ausgelegt werden würde.

Paris zwischen London und Rom.

Paris, 23. August. Die Pariser Morgenpresse ist in ihren Betrachtungen über die Beschlüsse des englischen Kabinetts recht zurückhaltend. Man zeigt zwar eine gewisse Erleichterung, darüber, daß das Waffenausfuhrverbot nach Abessinien noch nicht ausgehoben worden ist und daher die Brücken zwischen London und Rom noch nicht abgebrochen sind, aber besucht, daß Londons unbedingtes Beleben auf den Völkerbundspakt zu Sanktionen führen werde, die den europäischen Frieden beeinträchtigen könnten.

Wie sehr Frankreich gegenwärtig zwischen London und Rom schwankt, kommt am besten im "Echo de Paris" zum Ausdruck. Das Blatt ist mit Rom und London gleichermaßen unzufrieden. In den Beschlüssen des britischen Kabinetts glaubt das "Echo de Paris" keine besondere Entwicklung zu sehen. England habe sich ein für allemal auf den Völkerbundspakt zu rütteln, der ihm gestatte, im Namen des Weltfriedens seine eigenen Interessen in Ostafrika zu schützen. Niemand glaubt mehr an die Möglichkeit einer friedlichen Lösung des Konfliktes. In London aber gebe man vor, eine solche gemeinsam mit der französischen Regierung zu suchen. Man wolle nämlich nach einem Mißlingen sagen können, daß die Schuld bei Paris liege.

Der Eindruck der englischen Kabinettsbeschlüsse in Rom.

Rom, 23. August. Nach dem Eindruck der hierigen Deutlichkeit hat der geistige große Londoner Kabinettsrat keine wesentlichen Änderungen und Entscheidungen der englischen Politik getroffen, sondern die weitere im abessinischen Streitfall einzuhaltende Haltung einzuweilen verloren. Die feindlichen "Akte gegen Italien", wie Sanktionen und Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes seien zwar bisher noch nicht ergreifen worden. Nach bisheriger Beurteilung sieht man aber die Gefahr einer Anwendung von Sanktionen im Ernstfalle noch nicht bestigt, sondern eher vergrößert.

Die Besprechungen mit den Parteiführern dürften die englische Regierung offenbar zu der Überzeugung gebracht haben, daß gerade die Mehrzahl der beauftragten Parteiführer sich für derartige Maßnahmen einsetzen will. So wollen, wie man hier aus London wissen will, besonders die Konservativen glauben machen, daß eine Beziehung Abessiniens durch Italien das englische Weltreich bedrohe und daher englische Gegenmaßnahmen nötig mache.

"Popolo di Roma" sieht die gegenwärtige Lage der englischen Regierung folgendermaßen zusammen: Entweder wird es gelingen, eine Verständigungsgrundlage zwischen Italien und Abessinien zu finden, oder man muß versuchen, Frankreich dazu zu bewegen, in Genf eine gegen Italien gerichtete Entschließung zu unterzeichnen.

An der Unglücksstelle der Hermann-Göring-Straße.

Berlin, 23. August. In der Nacht hat sich das Aussehen der Unglücksstelle in der Hermann-Göring-Straße von Grund aus geändert. Während gestern abend noch die Bergarbeiter von der Ruhr und aus Hannover in drei Schächten an die Opfer der Arbeit heranzutreten versuchten, hat man die Schürfarbeitsmethode vollkommen verändert. Diese drei kleinen Schächte werden nun miteinander verbunden und es entsteht dadurch ungefähr im bisherigen Tunnelmittel ein acht Meter breiter Schacht, der nach beiden Seiten den Tunnelmünden entgegen dargestellt wird. Da der nördliche Tunnelmund elf Meter breit war, hat man mit dieser neuen Schürfarbeit bei nahe die alte Tunnelbreite erreicht. Außerdem ist der südliche Tunnelmund 16 Meter breit, da hier später die Umstellschleife zu liegen kommen sollen. Hier in der Nähe des Greifbaggers wird man also die Schürfarbeit noch verbreitern müssen. In den frühen Morgenstunden begann die systematische Schaufelarbeit. Jede einzelne Schaufel Erdreich, die unten herausgeschauft wird, muß siebenmal in die Hand genommen werden, ehe sie in den Lastkraftwagen landet. Da aber zwei Komponenten neben dem Stammarbeiter schaffen, konnte dieser Mittelschacht schon in etwa zehn Meter Länge durchgeführt werden.

Wenn in diesem Lichthöhlle die Tunnellobleite erreicht wird, dann treten wieder die Bergarbeiter erneut augenblicklich mit ihrer Arbeit aussehen müssen, in Alten Bisher ist man so bei dieser Arbeit verfahren, daß man jeden halben Meter von einer Seite zur anderen die Spundwände mit starken Streben gesichert hat. Die Arbeiter werden dann in diese aus Brettern hergestellten Spundwand ein Loch hineinwerfen und von da aus einen Querschacht zunächst in Richtung Tiefenbau und dann im Bogen nach beiden Seiten parallel zur Hermann-Göring-Straße vortreiben.

Die Straßenbahngleise, die eine Umgehungsstraße um die Unfallstelle schaffen sollen, da man auf die Dauer mit der Umleitung der zahlreichen Linien, die über die Hermann-Göring-Straße führen, nicht durchkommen kann, liegen zum großen Teil bereits fertig da. Es gilt nur noch die Schienen zu schottern und zu sichern und die Leitungen drähte zu ziehen. Man kann damit reden, daß manche wie geplant, der Umleitungsbetrieb durch einen Teil des Tiergartens aufgenommen werden kann.

Eine Sinnestäuschung: Klopzeichen.

Bei den Bergungsarbeiten kam es in der zweiten Montagsschicht zu einer Unterbrechung. Gegen 1.30 Uhr erlöste ein Arbeiter ganz aufgeregt bei der Leitung der Bergungsarbeiten und behauptete, er habe an einer Stelle des Tunnels Klopzeichen gehört. Sofort wurde der gesamte Schürfbetrieb eingestellt, um vollkommene Ruhe zu haben. In aller Eile trug man an der bezeichneten Stelle einen Schacht in das Erdreich hinein, doch waren trotz angespanntester Aufmerksamkeit irgendwelche Zeichen der Gejährteten nicht zu vernehmen. Nach mehreren Stunden gab man die hoffnungslose Arbeit auf, da erstaunungswürdig Klopzeichen in losem Sandboden einfach nicht mehr an dieser Stelle unmöglich ist. Der Arbeiter, der diese Sinnestäuschung zum Opfer gefallen sein.

Reichsminister Dr. Goebbels und Generalleutnant Daluge an der Unglücksstelle in der Hermann-Göring-Straße.

Berlin, 23. August. Am späten Abend des Donnerstags suchte Reichsminister Dr. Goebbels nochmals die Unglücksstelle auf und ließ sich über den Stand der Arbeiten ein. Gleichzeitig berichtet, ebenso der Chefshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluge sowie der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngeellschaft, Dr. Dorpmüller.

Gegen Mitternacht hat nun auch die terrassenförmige Versteifung des östlichen Abhangs unter Einsatz von Sprengungen des Reichsbahndirektors begonnen. Auch hier soll ein Nachrücken der Sandmassen vermieden werden.

Anna Carolina?

EIN HOCHSTAPLERROMAN VON EMMY PEYNER.

38

(Nachdruck verboten.)

"Sie müssen sehr gut zu ihm sein", sagt sie schließlich. "Aber Eva", mahnt Katharina von Lohberg, "das geht doch ganz allein Fraulein Mortison an."

Eva wird dunkelrot. "Ich meine auch nur, daß er besonders viel Liebe nötig hat", verteidigt sie sich.

Der rasche Eintritt des Verlobten schnellt das Gespräch ab. Bei der Vorstellung wird das, was Frau Westergren ahnte, zur Gewissheit: der frühere Dr. Berg ist der richtige Fürst Schwarzenberg. Nun ist ihr nur die Verlobung mit Eva Nötigen. Daß der Fürst mit dem heutigen Aufruhr zu tun hat, wird ihr sofort klar.

In diesem Augenblick fragt Gloria lächelnd: "Sie lieben heute morgen Frau Westergren wegen Dr. Berkenthin an, Fräulein Nötigen, was gibt es denn?"

"Ich hatte eine kleine Meinungsverschiedenheit mit meinem Verlobten über Dr. Berkenthins Saché und möchte Karriere schaffen, um Unheil zu verhindern." Eva lächelt ein wenig spöttisch zu Schwarzenberg herüber; der springt erregt auf: "Es handelt sich um etwas, das ich nicht gern in Gegenwart der jungen Damen besprechen möchte. Vielleicht ist Frau Westergren so freundlich, mir an einem andern Ort Auskunft zu geben."

"Nein", sagt Gloria festwack, "ich verstehe, daß Sie etwas von Dr. Berkenthin wollen. Er ist schwerkrank, da muß ich seine Angelegenheit vertreten. Bitte, fragen Sie mich."

Schwarzenberg runzelt die Stirn, die Sachlage ist ihm äußerst unangenehm. Er fühlt sich im Nach und ist doch mit seiner Auffassung der Dinge in einem spürbaren Gegensatz zu den andern geraten, ein schönes Mädchen stellt sich schüchtern vor den Betrüger. Eva hat diesen Menschen immer verteidigt und Frau Westergren sieht eine merkwürdig geheimnisvoll überlegene Miene auf, welche Verwirrung der Begriffe in den weiblichen Köpfen!

"Sie sehen mich in einer heißen Lage, quälendes Fräulein", beginnt er vorsichtig. "Dr. Berkenthin hat sich meinen Namen angemahnt und hat unter diesem Namen Handlungen begangen, die geeignet sind, Ansehen und Ehre meiner Familie zu schädigen. Sie begreifen, daß ich deshalb das Interesse und die Pflicht habe, ihn dafür zur Rechenschaft zu ziehen."

Gloria erblaßt jäh ihr schwindet, sie muß sich mit der Hand einen Augenblick an der Stuhllehne festhalten. Frau Westergren sieht es und kommt ihr zu Hilfe.

"Sachlich sind Sie absolut im Recht, Durchlaucht, zu gegeben. Aber lassen Sie sich den Fall menschlich erklären, Sie werden ein anderes Bild gewinnen."

"Bitte!" Schwarzenberg hört mit höflich geneigtem Kopf zu. Und Frau Westergren schildert ohne Pathos, ganz schlicht und einfach, die Entwicklung der Geschehnisse. Stille liegt über der kleinen Gesellschaft; zuweilen nur weint Eva leise. Gloria sieht den Fürsten unverwandt an; als Frau Westergren endet, steht sie auf, ihre Stimme ist bei aller Eregung klar und gesetzigt:

"Ich werde nicht zugeben, daß Berkenthin etwas geschied, er leidet schon übergenug." Sie wird mahllos heftig in ihrer Angst. "Ich neige ihn mit nach Amerika, wo er vor jedem Zugriff sicher ist."

"Und sein Gewissen?" Schwarzenberg betrachtet sie überlegen, "wenn er sold anständiger Mensch ist, wie die Damen behaupten, dann wird sein Gewissen mit ihm gehen bis Amerika und ihm keine Ruhe lassen."

Gloria fasst den Kopf: "Sie haben recht, Durchlaucht; es muß wieder gutgemacht werden, was geschehen ist." Freimüdig sieht sie ihm die Hand hin: "Lassen Sie mir Zeit, ich werde alles ordnen, Frau Westergren wird mir helfen, es soll kein Untreue an Ihrem Namen bleiben."

Auf dem Gesicht des jungen Menschen lämpfen deutlich sichtbar Zorn, Empörung, aufdämmerndes Versehen.

"Sei gut, Liebster", Eva schmiegt sich an ihn, "denkt daran: ohne Berkenthin wären wir nie zusammengekommen. Wir haben Grund, ihm dankbar zu sein." Und lächelnd fügt Frau Westergren hinzu: "Noch etwas spricht für Milde, Durchlaucht. Sie und Dr. Berkenthin sind Vetter!"

Die Mädchen fahren erstaunt auf; in Schwarzenbergs Gesicht schlägt jähes Rot.

"Wollen Sie mir gütigst erklären?"

"Dr. Berkenthin ist der Sohn Ihres Onkels, des Prinzen Ludwig Wilhelm Schwarzenberg."

"Es besteht ein illegitimes Verhältnis zwischen —?"

"Ganz richtig. Und Ihr Onkel wäre bereit gewesen, eine Ehe einzugehen mit der Mutter seines Kindes, aber das Haus Schwarzenberg vereitelte das. Das Haus Schwarzenberg war stolz und der Prinz war schwach."

"Sie wollen damit sagen, daß das Haus Schwarzenberg eine Schuld auf sich geladen hat, die ich einzulösen hätte."

"Erraten, Durchlaucht."

Sie streckt ihm lächelnd die Hand hin: "Wir sind uns einig? Sie werden sich zufrieden geben, wenn Fraulein Mortison die Alten zurückläßt?"

"Ich will keinen Skandal um meinen Namen. Zu übrigens will ich nichts von Dr. Berkenthin."

"Abgemacht, Durchlaucht. Geben Sie uns ein halbes Jahr Zeit. Wir werden Sie auf dem laufenden halten."

Eva springt mit einem Jubelruf auf den Bettlaken zu. Gloria sieht mit Reid: die beiden haben es anti-Bau hat sie bisher von ihrer Liebe gehabt? Eine Stunde Seligkeit.

Und sonst? Aber sie strafft sich innerlich. Kopf hoch! ist eine neue Aufgabe da, eine neue Angst, die sie vorläufig allein tragen muß, denn der Mutter wagt sie in diesen schweren Tagen nicht zu kommen.

Endlich, man kann die Qual fast nicht mehr mit ansehen, punktiert Zander den Bluterug. Wieder mit dem Arzt steht auf dem Operationstisch, diesmal ohne Rettung. Der Arzt sieht mit dem langen spitzen Tropfen in die blaue Brustseite, Blut strömt, Berkenthin empfindet ein halbloses Schweben, gerade will er sich davonziehen, da ruft der Geheimrat laut an: "Dageblieben, Doktor, aufpassen, nicht schwitzen machen!" Also bleibt man da, man zieht ein dicker schwarzer Käppie, man zieht auf und hält sich warm. Aber kommt die Belohnung: man wird auf wunderliche Weise entzückt, in den Ohren ist ein leises Brummen, es rauscht wie das Meer, man schwingt wie kleine, zärtlichen Wellen, es ist nun nicht mehr da als Himmel und Janus' Auf und Ab des Wassers.

Er schläft", sagt eine Stunde später der Geheimrat den sorgenden Frauen. Barbara muß sich legen auf eine Anordnung, aber Gloria, die junge Gloria, sie legt über ihrem übermäßigen Kräfte keine Ruhe. Sie wird heruntergetragen durch die Erregung des Blutes, sie geht einsam griechischen Theater im Gras, sie sieht zum ersten Male die Pracht dieser Landschaft. Gedanken spielen um sie, Dienstsummen, das Meer brandet leise heraus, lebt um diese Mittagszeit entweder seines Fremden Laut die versteckte Stille; nur der Schlag des eigenen Herzens ist da, dumpfe Saiten des Blutes, es summt regelmäßig, formt Worte: er schläft, er schläft, summt es.

Er schläft", sagt eine Stunde später der Geheimrat den sorgenden Frauen. Barbara muß sich legen auf eine Anordnung, aber Gloria, die junge Gloria, sie legt über ihrem übermäßigen Kräfte keine Ruhe.

SLUB

Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik.

Berlin, 21. August. Zu Ehren des Kongresses hielt die Akademie für deutsches Recht eine außerordentliche Feierlichkeit in der Krolloper ab, in deren Mittelpunkt eine große, bedeutungsvolle Rede des Präfekten der Akademie, Reichsminister Dr. Frank, über zwischenstaatliche Strafrechtspolitik stand. Der Festzuhörer aus dem gesamten Präsidium und den Mitgliedern des internationalen Kongresses u. a. bei Reichsminister Dr. Gätzler, die Staatssekretäre Freisler, Stinnesberger, Krohn, Mühlbauer, der Präsident der Reichsgerichtsbarkeit, Bumke, und der stellvertretende Reichsgerichtspräsident Thierack, ferner zahlreiche Vertreter von Partei, Wehrmacht, Wissenschaft und Kunst sowie führenden Männer des Bundes nationalsozialistischer Juristen und die Vorsitzenden der Ausschüsse der Akademie.

Der stellvertretende Präsident der Akademie für deutsches Recht, Geheimrat Professor Dr. Kirsch, München, eröffnete die Sitzung und erbot einen herzlichen Willkommenstrunk, der besonders den Vertretern der ausländischen Staaten galt.

Reichsminister Dr. Frank

darauf das Wort zu seinem Vortrag, der von den beiden Sprechern übernommen wurde. Der Präsident der Akademie führte u. a. aus:

Das Thema "Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik" trägt in sich die große Aufgabe der Kulturräte, das Problem der Verbrechensbekämpfung in allen seinen Ausstrahlungen zum Gegenstand zwischenstaatlicher Besorgung zu machen. Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik ist selbstverständlich bedeutender als der Begriff des sogenannten internationalen Strafrechts, also jene Vorschriften, die die Frage bestimmen, inwieweit die Strafgewalt eines Staates sich über die Grenzen des eigenen Staates hinaus erstreckt. Ich sehe dieses sogenannte internationale Strafrecht als einen Teil der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik deshalb bestehen, weil es ganz offensichtlich eine Aufgabe dieses Gesetzestextes sein müsste, die hierfür geltenden Grundsätze zwischenstaatlich auszugleichen. Unendlich wichtiger ist der Teil der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik, der die Gemeinsamkeit der Verbrechensbekämpfung durch die Zusammenarbeit in einer Angleichung oder Übereinstimmung oder in einer von einer überstaatlichen Rechtsquelle ausgenommen Gemeinsamkeit auf dem Gebiet der strafrechtlichen Strafrechtspolitik wurde vor allem betreffen das Problem einer zwischenstaatlichen Regelung der Verbreuungsmethoden. Diese Vorbereitungsmethoden gehören:

die Erziehung der Jugend zum Treuegedanken gegen die Gemeindeshälfte und zur Ablehnung der Gesahren der Straftäterschaft;

die ununterbrochene Volksausklärung über die Gefahren, die jedem einzelnen aus dem Verbrechen erwachsen, und

die eugenischen Maßnahmen zur Verminderung der Gemeindeshälfte, verbrecherischer Elemente.

Wenn wir den großen zweiten Hauptteil der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik als die sogenannte materielle Strafrechtspolitik bezeichnen können, so möchte ich als einen großen Hauptteil das Problem bezeichnen: Soll das internationale Strafrecht und das materielle zwischenstaatliche Strafrecht eine eigene Institution zwischenstaatlichen Charakters schaffen nach Art eines internationalen Strafrechts oder einer zwischenstaatlichen Strafrechtsüberwachungskommission?

Es ist ganz offenbar, dass die Schwierigkeit der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik vor allem bedingt wird durch das der im gegenwärtigen Zeitpunkt internationalen Chaos der internationalen Staatsanklagungen. Wie soll zwischenstaatliche Strafrechtspolitik gestaltet werden können, zwischenstaatlichen, von denen einer aufgebaut ist auf dem Grundsatz: "Elegentum ist Diebstahl", während der andere sagt: "Elegentum ist die Aufgabe des völkischen Kulturaufbaus".

Ich möchte daher keinen Zweifel darüber lassen, dass vom Standpunkt des nationalsozialistischen Deutschen Reiches aus die zwischenstaatliche Strafrechtspolitik auszugehen hat von der Klärung der Grundlage, nach denen der Strafrechtschutz überhaupt bestimmt wird.

Was festgestellt werden muss, ist, dass sich die Regierungen aller Kulturräte zu einer Anti-Verbrecherfront zusammenschließen mögen, und dass die Strafrechtswissenschaft aushören soll, eine möglichst werturteilstreue Wissenschaftlichkeit des liberalistischen Zeitalters darzustellen.

Wenn jeder Staat, der eine gelehrt erachtet mächtige Regierung besitzt, Anerkennung zu finden hat, wie steht es dann aber mit Staaten, die unter Umständen in die Anti-Verbrecherfront sich deshalb nicht einreihen wollen, weil sie auf Seite des Verbrechers stehen, sei es im Sinne des gemeinsamen Verbrechers oder im Sinne des politischen Verbrechers? Wir haben erst vor einigen Tagen aus Moskau gehört, dass die starke Tendenz der Kommunistischen Partei dahin geht, die sogenannten bürgerlichen Staaten zu unterwerfen; dieser internationale Kommunistenlongzug in Moskau hat sich zum Fürsprecher einer international anzuwendenden Verbrecheranstellung gemacht.

Es ist Aufgabe dieses Kongresses, gegen derartige Kampfsage gegen alle Kulturräte der Erde Protest einzulegen. Das nationalsozialistische Deutschland wird nur sehr bedingt Staaten in einer zwischenstaatlichen Strafrechtsorganisation anerkennen können, auf deren Gebiet solche das internationale Rechtsgefüge bedrohende Proklamationseresse vor sich gehen.

Dr. Frank betonte zum Schluss die Notwendigkeit, dass der Kongress mit einem großen Appell an die Kulturräte herantrete, dass die Belange des Strafrechts von den rein politischen Momenten emporzuheben zu einer großen Gemeinschaftsaufgabe der Kulturräte. Mögen Staaten und Völker verschieden sein wie sie mögen, in einer Aufgabe müssen sie alle zusammenstehen: in der Verbrecherbekämpfung. Da der vertragliche Ausbau der Zusammenarbeit der Staaten aus dem Gebiet der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik durchaus nicht vollkommen ist, erwähnt hier die große geistig-schöpferische Mission der Juristen dieser Zeit im Dienst ihrer Völker und der Gesamtkultur.

Friz: Deutschland fordert Lebenstraum!

In der Monatschrift "Der Weg zur Freiheit" spricht Reichsminister Dr. Friz in einem Geleitwort über Deutschlands Recht auf Lebenstraum. Er sagt darin:

"Wir wollen Italien das Recht zur Erweiterung seines Lebensraumes durch Erwerbung neuen Kolonialbesitzes durchaus nicht streitig machen. Wir Deutsche haben, als ein Volk, das längst nicht mehr genügend Lebenstraum besitzt, sehr viel Verständnis für die ähnliche Lage Italiens.

Aber wir sagen auch mit aller Deutschtüchtigkeit, dass das Deutsche Reich, das außerordentlich stark überbevölkert ist und unter dieser Überbevölkerung schwer leidet, in noch höherem Maße das Recht auf Kolonialbesitz hat. Wenn die anderen Völker so tun, als ob sie besonderen Wert darauf legten, dass das Deutsche Reich wieder in den Völkerbund zurückkehrt, dann muss zuerst die Kolonialschulden fallen, die man in Verhältnis zum Vorwand genommen hat, um dem Reich keinen alten und in bestem Zustand befindlichen Kolonialbesitz zu rauben.

Auch wir brauchen Lebenstraum für unser Volk und wir werden es nicht dulden, dass man über unsere Lebensnotwendigkeiten zur Tagesordnung hinwegschreitet."

Ehrenleiter. Man selbst macht gerade Abrechnung mit dem eigenen Konto und hat eben eine erschreckliche Anzahl Passiven addiert, man weiß vorläufig nicht aus noch einander kann wirklich nicht verlangen, dass man da mit Vergeisterung ins Leben zurückstrete.

Aber der Geheimrat sagt eines Tages ein Wort, das Richtung gibt, an das man sich halten kann. Er sagt: "Man soll nicht immer in weite Ferne sehen. Man soll nur auf das Nächste achten. Danach ordnet sich alles andere von selbst."

Das Nächste! Das Nächste ist in seinem Fall: ruhig liegen, gleichmäßig atmen, Husten unterdrücken, essen, schlafen; also bemüht man sich; es geht sogar besser als man denkt, und zuweilen wird man bei der Rüste vom Geheimrat gelobt. Dann macht die Mutter ein beglücktes Gesicht. Gloria rennt hinüber in die Villa Suisse, wo sie mit Frau Westergren einen übermüdeten Tanz vollführt, und Schwester Antonia ist ganz ungemein stolz.

Das sind die glücklichen Tage; sie sind noch selten; aber die andern sind um so schlimmer. Sie sind wie dunkle, schwermüchte Täler, durch die man gehen muss. Doch hat man keinen rechten Abstand von den Dingen, keine feste Einstellung zu dem Geschehenen gewonnen, man ist noch wehrlos gegen die bösen Gedanken von Verhängnis und Schuld, man quält sich herum mit Sorgen, wer den ganzen Apparat bezahlt, die Reise der Mutter, die Krankenhaustosten, das sicherlich nicht geringe Honorar für Kinder. Es ist peinigend, zu wissen, dass all dies von Gloria besorgt wird, die man liebt, die man betrogen hat, vor der man so gedemütigt ist. Dann empfindet man ihre Gegenwart als Bedrückung, ihre Liebe, ihre Freundschaft als Last, man meldet ihre Augen, man entzieht sich der Berührung ihrer Hände, man ist so weit fort von ihr und leidet doch so qualvoll darunter. Gloria spürt das alles, Entfernung, Entfremdung, Widerstand. In der Angst ihres Herzens spricht sie mit Barbara.

"Lass ihm Zeit, Kind, er muss sich erst wieder zurechtfinden."

Die Unerbittlichkeit der Pflichten wird zur Erlösung. Frau Westergren mahnt: "Wir müssen fort, die Sache mit den Arien drängt." Kinder gibt beruhigende Versicherungen: "Nach menschlichem Ermessens ist die Gefahr vorüber; die Krankheit wird ihren langwierigen Verlauf nehmen, aber Sie können getrost reisen."

So hält Gloria sich selbst eine kleine, energische Ermunterungsrede, sie beschließt ihrem Herzen — ihrem

Aus aller Welt.

Der Führer begnadigt. Der Führer und Reichsminister hat den wegen Mordes an der unberechtigten Frieda Schilling vom Schwurgericht in Elswangen zum Tode verurteilten Wilhelm Seilm aus Herrenberg (Kreis Gerabronn) zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Gnadenentwurf ist ergangen, weil der Verurteilte den Entschluss zur Tat in verzweifelter Stimmung hatte, zur Zeit der Tat auch erst 20 Jahre alt und bisher unbestraft war.

* Ausländer besichtigen Strafanstalten. Am Donnerstagvormittag batten die Teilnehmer des zur Zeit in Berlin tagenden internationalen Strafrechts- und Gefängnis-Kongresses Gelegenheit, mehrere Berliner Strafanstalten, nämlich das Untersuchungsgefängnis in Altmoabit, das Frauengefängnis in der Barnimstraße, die Strafanstalt Tegel und Blöthenfelde, sowie die Strafanstalt Brandenburg-Börden zu besichtigen. Ramentlich die ausländischen Gäste machten zahlreich von dieser Möglichkeit, den Strafvollzug im neuen Deutschland durch eigenes Erleben kennenzulernen, Gebrauch. Es wurde ihnen dabei jede Möglichkeit geboten, die Einrichtungen der Strafanstalten zu studieren; auch wurde ihnen jede gewünschte Auskunft über die Methoden des Strafvollzuges ertheilt und Gelegenheit gegeben, sich mit den Gefangenen selbst zu unterhalten. — Am Nachmittag unternahmen die Kongressteilnehmer einen Ausflug nach Potsdam und Sanssouci.

* 100 000-RM.-Gewinn gezogen. In der Staatslotterie wurde, wie aus Berlin gemeldet wird, am Donnerstag der 100 000-RM.-Gewinn auf das Los Nr. 333 173 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achtellosen in Mecklenburg, und in der zweiten Abteilung in Achtellosen in Bayern gespielt.

* Judentum belegen die Verjudung Österreichs. Das Wiener "Deutsche Volksblatt" bringt in seiner Ausgabe vom 21. August einen recht beachtlichen Artikel über die Verjudung Österreichs. Darin finden sich u. a. folgende interessante statistische Angaben: An den Hochschulen Österreichs sind von 533 Lehrkräften 248 Juden. In der größten Bank, nämlich der mit dem Wiener Bankverein fusionierten Kreditanstalt, befinden sich unter den Direktoren 24 Juden und 2 Arier, unter den Prokuristen 38 Juden und 2 Arier. Verjudet ist aber vor allem die Wiener Aerztegesellschaft. Von 69 Wiener Schulärzten sind 32 als Juden oder als Aerzte ohne Konfession aufgeführt, davon sind 27 erst nach dem Kriege eingewandert. Von 140 Aerzten der Gemeinde Wien sind 28 Katholiken, 112 mosaisch oder konfessionslos. Von 3100 Wiener Aerzten sind 300 Juden.

* Schweres Baumunglück in Rumänien. — Viele Tote geborgen. In der rumänischen Flugzeugfabrik "Alfa" in Craiova ereignete sich am Donnerstag ein schweres Unglück. Ein neu errichteter Flugzeughangar stürzte ein und begrub 40 Arbeiter. Viele konnten 16 schwerverletzte und 6 Tote geborgen werden. Über das Schicksal der weiteren Opfer herrsch noch keine Klarheit. Mit den Aufräumarbeiten ist unverzüglich begonnen worden. Der Architekt, der den Schuppen errichtet hatte, wurde verhaftet.

* Der frühere griechische Staatspräsident Admiral Kondurotis gestorben. Der frühere griechische Staatspräsident, Admiral Kondurotis, ist am Donnerstag verstorben. Admiral Kondurotis hat in der Geschichte Griechenlands eine bedeutende Rolle gespielt. In den Jahren 1912 und 1913 besiegte er zweimal die türkische Flotte vor den Dardanellen. Später war er Mitglied der Regierung Venizelos in Saloniki und trat für den Eintritt Griechenlands in den Weltkrieg auf der Seite der Entente ein. Admiral Kondurotis war Bizepsönig und mehrmals Staatspräsident.

* Higercord in London. London und ein großer Teil Süddenglands erlebten am Donnerstag mit einer Temperatur von 33 Grad Celsius im Schatten den bisher heißesten Tag des Jahres.

* Staatsgefährliche Barettier auf den Kreml-Toren. Wie die Moskauer "TASS" amtlich meldet, hat der Zentralvollzugsausschuss beschlossen, bis zum 7. November, dem Tage der Revolutionsfeier, die auf den vier Kreml-Toren noch übrig gebliebenen Adler zu entfernen und an ihrer Stelle den Sowjetstern mit Sichel und Hammer anzubringen. Ebenso sollen zwei Adler vom historischen Museum am Roten Platz entfernt werden.

liebenden, sehnsüchtigen, ach so bekümmerlichen Herzen — Ruhe und Gleichein, sie legt beim Abschied ihre Hand sehr bedusam in die des Kranken, ein einziges Mal nur gestattet sie sich, mit einer leisen, verstohlen zärtlichen Bewegung über sein Haar hinzustreichen.

"Leb wohl, Lieber, werde hübsch gesund und stark!" Durch Werlenthins Gedanken geht wunderliches Staunen.

Draußen freilich, auf dem engen, immer ein wenig finstern Flur, fällt Glorias funkelnde Selbstbeherrschung zurück in ein kleines wehesch Schluchzen. Barbara, die ihr nachgekommen ist, nimmt sie zärtlich in die Arme. „Es ist so sehr schwer“, flüstert Gloria.

"Hab Geduld, mein Liebes, mein kluges Mädel. Es wird noch alles gut. Ich vertrete deine Sache." — — — Justizrat Hagenröder in Hehn macht ein ernstes Gesicht.

"Eine böse Geschichte ist das." Er selbst hat lediglich den notariellen Akt betreffend den Verlauf der Anna-Carolina an Baron Neheimer bearbeitet, sonst liegt nichts bei ihm; alles andere — Herausgabe von Alten, Anteile — entpuppt sich als Schwindel.

Betrug und Urkundenfälschung, beziehungsweise Beihilfe dazu. Schwierige Sache, auch nicht meines Amtes, ich bin Notar."

Er schreibt eine Einführungskarte und überweist sie an Dr. Fabrichus.

Der vielbeschäftigte Anwalt, dessen Name seit einigen Jahren durch ein paar auffälligere, glänzend durchgeführte Prozesse in aller Munde ist, kann sie erst am nächsten Tag empfangen. Es ist ein untersetzter, sehr gepflegter, eleganter Herr von betonter Gemessenheit des Wesens, dessen vornehm eingerichteter, mit Plastiken und Bildern modernster Richtung geschmücktes Arbeitszimmer den Eindruck seiner Persönlichkeit noch steigert. Fabrichus ist sich dieser Wirkung auch völlig bewusst. Er hat die Stühle für die Besucherinnen so stellen lassen, dass das grelle, vom Fenster hereinfallende Tageslicht ihre Gesichter hell beleuchtet. Gloria empfindet dies zunächst als raffiniert und störend; wieviel wohltuender für die Pein dieser Unterredung, die ja eigentlich eine Beichte ist, wäre ein hilfreiches Dämmerlicht gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Anna Carolina?

EIN HOCHSTAPLERROMAN VON EMMY PEYNER.

(Nachdruck verboten.)

Erläuterungen.

Krankheit ist die Hochstule Gottes. Kranksein bedeutet: lernen, Zeit zu haben, Geduld zu haben, sich zu entspannen, Abrechnung zu machen (wobei betrüblicherweise die Gesetze schulzen ist, dass die Passiva die Aktiva bei weitem überwiegen); es bedeutet eine geradezu niederrächtige Auslastung, Faulheit, Trägheit der Uhr, deren Zeiger kaum nicht vornwärtsrücken wollen; es bedeutet eine Reihe lästiger Anordnungen, von denen erwartet wird, dass sie mit Selbstverständlichkeit befolgt, wobei Bilder und eigener Wille absolut gar nichts gelten und nur das letzte Recht hat; man soll ruhig liegen, obwohl das Dual ist bei der Hitze, man soll gleichzeitig obwohl jeder Atemzug brennt, man soll den Husten unterdrücken, diesen hässlichen Gesellen, dem es Spaß macht, mit dicken, behaarten Arthelbeinen auf den Rücken zu kriechen, berumspazieren, man soll essen, obwohl es eine Artiges Recht hat; man soll ruhig schlafen, ach ja, schlafen, wenn man kann, man soll den Kopf obenbehalten, man soll Leben zurück, man soll, man soll, man soll so viel, und man mag doch nicht.

Eines Tages hat der Geheimrat eine ernste Unterredung mit seinem Kranken:

"So geht das durchaus nicht weiter, mein Lieber", sagt er ihm. "Sie machen es sich bequem, Sie möchten sich liebendestens davon scheiden. Mithilfe, Doktor, auf dem Boden eines Gewehrs bei Fuß."

"Mein Leben ist verpfuscht."

"Aeden Sie nicht im Tragedienst, Doktor. Sie müssen den Mut aufbringen, wieder von vorn anzufangen."

"Ich mag nicht mehr."

"Sehr interessant. Das Leben ist manchmal 'ne unheimliche Angelegenheit, und da mag man denn einfach nicht dummcrio an, die Adern an seinen Schläfen knallen auf. 'Teilen Sie sich zusammen, Mann arbeiten Sie mit mir zusammen, Mann arbeiten Sie mit mir zusammen'."

„Sander hat qui reden. Er hat Amt, Würde, Ansehen und sieht auf einer der höchsten Stufen der bürgerlichen



Freiwillige für den Arbeitsdienst

Auf ein Jahr — Meldeschluß 5. September

Nach eingegangener Verfügung können noch freiwillige Meldungen zum Eintritt in den Arbeitsdienst für den 1. Oktober 1935 angenommen werden.

Es kommen jedoch nur Bewerber in Frage, die bis 1. Oktober 1935 das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und den örtlichen und fiktiven Anforderungen des Arbeitsdienstes entsprechen; auch ehemalige Angehörige des Arbeitsdienstes, die bereits sechsundzwanzig Wochen und länger gedient haben, können sich erneut melden; dabei werden Wünsche in bezug auf Wiedereinstellung in frühere Abteilungen weitgehend berücksichtigt. Alle diese Freiwilligen müssen sich aber auf mindestens zwölf Monate verpflichten.

Die Gejagten sind nur auf schriftlichem Wege unter einer Schilderung des Bewerbungsgrundes mit Lebenslauf des Bewerbers entweder an die nächstgelegene Arbeitsdienstgruppe oder an das nächstgelegene Amt für den Arbeitsdienst zu richten. Persönliche Bewerbungen sind zweiflos. Es kommen jedoch nur Reichsdeutsche in Frage, die mindestens seit vier Jahren in Deutschland wohnhaft sind. Meldeschluß: 5. September 1935. Fahrtkosten und sonstige Auslagen können nicht erstattet werden.

Schärfster Kampf gegen Schwarzarbeiter

Aufmarsch des Landeshandwerksmeisters

Landeshandwerksmeister Raummann erlässt folgenden Aufruf:

Das Handwerk hat seit Jahrzehnten einen erbitterten Kampf gegen die Schwarzarbeiter, die den reellen Handwerkerstand zu untergraben geeignet sind, geführt. Diese Kämpfe mussten erfolglos bleiben, solange nicht eine gelegliche Möglichkeit zur Unterbindung der Schwarzarbeit gegeben war. Diese gelegliche Möglichkeit ist nunmehr durch die nationalsozialistische Handwerksgezogung geschaffen. Nach der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935 ist der selbständige Betrieb eines Handwerks lediglich den in die Handwerksschule eingetragenen Personen gestattet.

In die Handwerksschule wird nur eingetragen, wer die Meisterprüfung in den von ihm betriebenen oder in einem diesem verwandten Handwerk bestanden hat oder die Befugnis zur Anstellung von Lehrlingen in einem dieser Handwerke besitzt. Die Fortsetzung eines entgegen diesen Vorschriften ausgeschütteten Handwerksbetriebes kann politisch verhindert werden; außerdem droht § 19 der Dritten Verordnung demjenigen Geldstrafen und im Unvermögensfall Haft an, der entgegen den Vorschriften ein Handwerk als stehendes Gewerbe betreibt. Auf Grund dieser geleglichen Bestimmungen ist es nunmehr möglich, gegen die Schwarzarbeit im Handwerk hat auch jetzt noch nicht aufgehört.

Die lästlichen Handwerksschüler kommen zu Dresden, Leipzig und Chemnitz sind deshalb von mir beauftragt worden, in allen ihnen gemeldeten Fällen mit der ganzen ihnen zu Gebote stehenden Stärke des Gesetzes gegen diese Schädlinge im Handwerk vorgehen.

„Weihe des Thingplatzes Borna bei Leipzig vom 31. August bis 2. September 1935!“

Letzte Nachrichten

Preissteigerungen nicht zugelassen

Nach dem Ablauf des Gesetzes über die Befestigung eines Reichskommissars für Preisüberwachung ist die Ausübung der Beugnisse des Reichskommissars für den Geschäftsbereich des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft auf diesen übergegangen. Der Reichsminister hat den Preisüberwachungsbehörden mitgeteilt, daß Preissteigerungen grundsätzlich nicht zugelassen werden dürfen.

Zur Bepruchung der sich hieraus ergebenden Fragen der Preisüberwachung sind außerdem die obersten Landesbehörden, die Oberpräsidenten, die Preisüberwachungsstellen sowie die Gauleiter der NSDAP für Mitte nächsten Monats zu einer Besprechung nach Berlin eingeladen worden.

Der Stand der Bergungsarbeiten

2200 Männer arbeiten in drei Schichten

Die Rettungsarbeiten in der Hermann-Göring-Straße in Berlin haben trotz übermenschlicher Anstrengungen noch zu keinem Bergungserfolg geführt, das liegt allem an den ungeheuren Schwierigkeiten, die bei der Art des Einsturzes den Arbeiten im Weg stehen.

Am Freitag sind in der ersten Schicht 680, in der zweiten 743 und in der dritten Schicht 800 Mann eingesetzt worden. Schon diese Zahlen beweisen, daß auf dem verhältnismäßig beengten Raum die Anlieferung von Kräften im vollen Umfang erfolgt ist. In jeder dieser Schichten waren vertreten die Wachtruppe Berlin mit 70 Mann, die Pioniere mit 140, die Feuerwehr mit 60 Mann, außerdem mit wechselnder Stärke die Männer der Technischen Nothilfe, die ihre Arbeit noch nach ihrer Berufsausbildung verrichten. Ferner sind für jede Schicht rund 400 Facharbeiter Berliner Baufirmen herangezogen worden. Hinzu kommen die Bergmänner, die zur Zeit mit Sonderarbeiten, wie z. B. mit der Anlieferung von Pumpenschächten zur Absenkung des Grundwassers, an der auch die Feuerwehr arbeitet, betraut sind.

Ein Beruh im Kohlenbergwerk

Einige Stunden bei den Männern, die uns aus der Nacht Wärme, Licht und Leben schaffen

Oft schon sind wir mit der Eisenbahn durch die Teile der schönen Heimat gefahren, die tagsüber ein Gewirr von Schornsteinen, Förderketten, Fabrikantlagen bilden, und die nachts zu einem überwältigend schönen Bild des roten Glühens, der weißen Flammen und der gelben-schwarzen Schatten wird. Manchmal sind wir auch die langen Straßen gewandert, an den Zeichen und Toren vorbei, oder durch die Felder, von denen wir wußten, daß tiefe unter ihnen Menschen, wie Du und ich, die Kohlen schlagen. Heute — endlich — haben wir die Freude, zu ihnen hinabzusteigen, sie tief unten im Schoß der unbekannten Erde aufzufinden. Wir stecken in ungewohnter Grubentümlichkeit, ein wenig drollig sieht das aus, der Hut macht alles sehr wichtig, die Lampen greifen wir wie eine Beute.

Kreuz und quer sind wir durch das Labyrinth unter Tage gelaufen und gefahren. Auf und ab ging es, durch Grabesstille Strecken stolzerten wir, und dann haben wir

wieder einen Haufen ruhiger Kumpel zu, die sich vor Ort um die Kohle mühten. Unter Führer war sehr mittelmäßig, und nun brummt uns der Schädel von der Bergmannssprache und von allem, was wir gerne behalten möchten; Streben, Rappen, Versatz, Rutsch, Gejäge, Hängendes, Liegendes, toter Mann, Bruch — so schwirrt es durcheinander.

Rum laufen wir zurück, dem Schacht zu, der uns wieder nach oben führen soll. Wir haben in unserer Ortszeitung gelesen, daß die NS-Volkswirtschaft einen großen Preissteigerungsausgleich für die Kohlen-Bergbauarbeiter ganz Deutschlands eingeleitet hat und Gutscheine über eine Mark und zehn Pfennig ausgibt, damit sich die in Schulden geratenen Familien Kleider, Wäsche und Hausrat kaufen können. Darauf sprechen wir auch jetzt auf dem Rückweg unter Tage, und darüber dachten wir auch, als wir am Arbeitsort der brauen Kumpel standen und zusahen, wie sie sich im engen Raum, halbnackt, schwarz und schweflig, plagen, der Erde die Schäfte zu entziehen.

Unterwegs beschäftigen wir noch eine Maschinenanlage, und so trifft es sich, daß wir zum Ausfahrtsschacht kommen, als auch die Knappen allmählich eintreffen, um die Grube zu verlassen. So stellen wir uns also mit in die Reihe der Wartenden, leben der Kohlenförderung zu, die mit Bärn und Blöckenplag hartig wie der Teufel umgeht, und füllen mit unseren Nachbarn ins Gespräch, das den beiden Augen und Jähne so seltsam aus den arbeitsmüden und feierabendfrohen Gesichtern leuchtet.

Das sind sie also, die Kumpel, der Ruhr, am Niederrhein, im Würmtal, die Knappen in Oberschlesien, in Sachsen, in Bayern, die seit vielen Jahren — lange vor dem Dritten Reich — wegen Absatzstörung, Rohstoffmangel erlitten haben und die sich bei schwerster Arbeit und todkrankem Arbeitsort über Tage mit Sorgen des Auskommens herumzuschlagen müssen. Der Führer und Reichsanzler hat sich ihrer angenommen; die große Entschuldungsmahnahme, in der beispielweise das Ruhrgebiet mehrere Millionen Pfennig und der Sachsenberg eine halbe Million Pfennig erhält, wird ihnen Hilfe und Freude bringen. Die Frauen zu Hause werden mal wieder tief atmen können.

Gangjam schließen wir uns auf die obere Etage des Förderkorbes. Hinter uns schließt sich die eiserne Tür, Schüler an Schulter stehen wir, matt ist der Raum erleuchtet. Worte gehen hin und her. Signale schrillen. Wir werden aufwärtsgezogen, Magen und Ohren wundern sich. Der Neuling fragt sich, den Bergmann aber kümmert es nicht. Er kennt den Fördermaschinist, die Maschine, das Seil, den Korb, die Sicherheitsvorrichtungen — und weiß, wenn es auch klappt, wenn auch die Spröter von der Wärts geht es doch trotz allem!

Nachher wandern wir mit einigen der Kumpel, die sich wie wir, den Schmutz vom Leib würgen, fröhlig aus der Stadt zu; sie lassen sich gern über die Hilfsmahnmahmen erzählen, eine sühlbare Entlastung für die Familien, was mindestens ebenso bedeutsam ist: die Männer der Zeichen spätren die brüderliche Nähe des ganzen Volkes. Denn nicht aus trockenen Steuern auf irgendeinem sachlichen Verrechnungsweg kommt hier Hilfe, sondern aus dem Opfergeist des Volkes, das in seiner Nationalsozialistischen Volkswirtschaft eine einzigartige Dienstleistung leistet.

„Glückauf!“ sagt unser Begleiter beim Abschied. „Glückauf, ja, das ist das rechte Wort für alles, was am Segen aus dieser neuen Hilfe der einen für die anderen fließt. Wahrhaftig: es ist etwas Großes und Erhabenes um die Volksgemeinschaft!“

Kur- und Familienbad Liegau

Das Bad der Erholung und Lebensfreude!

Großer volkstümlicher Gaststättentreib!

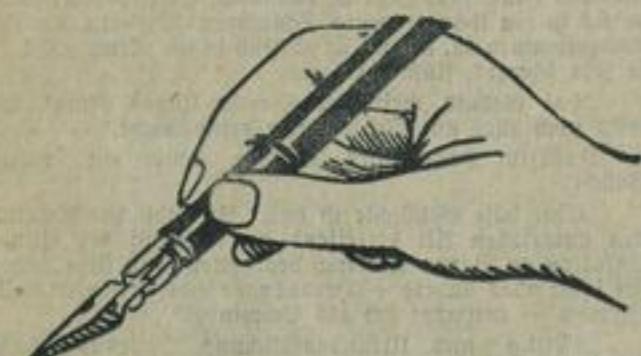
Sonntag, den 25. August 1935

Strand - Fest
sportlich-schwimmerische Veranstaltungen, allerlei Allotria
Musik — Tanz im Freien.

Sensationelle Neuheit!

Unenormlich und praktisch
für Schule, Büro, Haushalt

Der neue



Füllfeder - Ersatz

Nur 20 Pfennig.

Einmaliges Eintauchen in die Tinte
Rein Klecken mehr! genügt zum Schreiben ganzer Briefe.

zu haben:

Buchhandlung Herm. Rühle.

Drucksachen liefert preiswert Buchdruckerei
Hermann Rühle.

Eine große Auswahl

modernster

Poesie-Alben

ist eingetroffen und empfiehlt
äußerst günstig

Buchhandlung H. Rühle

Ottendorf-Okrilla, Mühlstraße.

Handarbeiten

zur Verschönerung Ihres Heims

Strumpf- und Pullover-Wollen

Stickmaterial, Häkelseiden etc.
empfiehlt in grosser Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla.

Ein leeres

Zimmer

f. spät. 1. 10. gesucht. Inner.
Ort bevorz. Off. mit Preis
an d. Geschäftsst. ds. Bl. erh.

Drachen Drahtenpapiere u. -Schnüre

empfiehlt
Buchhandlung H. Rühle.

Ehrliches, zuverlässiges

Mädchen

mögl. schulfrei, kann 1. Sept.
oder später Tagessetzung er-
halten.

Näh. Mühlstr. 16 part.

Visiten-Karten

empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.

Buschschänke

Das beliebte Ausflugs- und Blaustadtziel!

Kleinlaiberschleißland mit automat. Scheibe jederzeit gern zur
Verfügung.

Fernuf 252

Spypen-Versand.

Fernuf 252.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahr 1. — Sport-Club Senftenberg 1. 0 : 1 (0:1)
Recht unglücklich kämpfte die Jahnelf in Ruhland. Sie fanden sich erst kurz vor Schluss zu einem einheitlichen Ganzen zusammen.

Jahr 2. — Ruhland 2. 2 : 2

Jahr 1. — Hörlitz-Senftenberg 1.

Abermals reiste die Jahnelf nach der Oberlausitz um eine Rückspielverpflichtung gegen Hörlitz zu erleben. Große Siegesaussichten hat die Jahnelf nicht, wenn auch die erste Begegnung 7:2 zu Gunsten Jahns ausfiel, denn die Hörlitzer sind auf ihrem Platz schwer zu schlagen zumal sie auch gegen einen großen Formaufschwung zu verzehnen hatten. Die Jahnelf dagegen hat ihre gute Form noch nicht wieder gefunden. Jahn tritt in folgender Aufstellung an:

Hübner

Hamann III. Seldmacher I.
Ringel Hamann I. Reining
Seldmacher II. Böttcher Hermann Viehweg Hamann II

Aufst. 16.30 Uhr in Hörlitz.

Jahr 2. — Hörlitz-Senftenberg 2.

In diesen Treffen ist der Sieger im Vorauß schwer zu bestimmen, da beide Mannschaften gleichwertig sind. Wer erwartet trotzdem einen Sieg der Jahnelf. Es spielen:

Guh

Manke Lohrmann
Tammie Boden Sprenger
Klostche Ringel Pauls Richter Cipka
Aufst. 15 Uhr in Hörlitz. Abfahrt 12.30 mit Auto ab Ruhland.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 25. August 1935.

Fern. 9 Uhr Gottesdienst.

Fern. 1/4 11 Uhr Singe-A kindergottesdienst.

Lies die Ottendorfer Zeitung

